

„Winnender Zeitung“, 28. April 2009

## „Tödliches Spaß- und Spielzeug“

Ein Interview mit Roman Grafe, Mit-Initiator der Aktion „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

Der Amoklauf von Winnenden hat bundesweit den Ruf nach schärferen Waffengesetzen ausgelöst. Die wohl kämpferischste Speerspitze der Bewegung ist die Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen“, für die unter anderem TV-Promi Roger Willemsen und Bestseller-Autor Bastian Sick eintreten. Ein Gespräch über die Ziele der Aktion mit dem Mit-Initiator Roman Grafe. (Interview: Peter Schwarz)

Herr Grafe, was treibt Sie an?

Wir waren am 11. März entsetzt, so wie viele Menschen im Lande, als wir hörten, dass wieder in einer deutschen Schule mit einer Sportwaffe Schüler erschossen wurden. Wir haben uns gefragt: Und nun? Soll es so weitergehen? Und in zwei Jahren oder mit Glück in sieben Jahren wird wieder der Alltag unterbrochen durch einen Amoklauf in einer Schule und dann wieder und wieder? Ist das eine Naturkatastrophe, die eben regelmäßig über die Menschen kommt? Oder etwas Menschengemachtes, das man zumindest erschweren kann? Und da war ein naheliegender Gedanke: Weg mit den Waffen, weg mit Waffen, die hergestellt werden zum Töten von Menschen. Kein Mensch braucht eine Beretta oder eine Pumpgun für den Schießsport. Es gibt keinen vernünftigen Grund, Mordwaffen als Spielzeug im Land zu verteilen und dann regelmäßig überrascht zu tun, dass manche Leute Mordwaffen zum Morden benutzen.

Auch nach Erfurt wurden solche Forderungen laut.

Es wurde in letzter Zeit viel darüber geredet, dass nach dem Schulmassaker 2002 in Erfurt das Waffenrecht deutlich verschärft worden sei. Aber das ist schlichtweg eine Propaganda-Parole, nicht mehr. Es gibt nach wie vor tödliche Waffen als Sportwaffen in Schützenvereinen. 2002 haben Bundeskanzler Schröder und Innenminister Schily vollmundig verkündet: Die Pumpguns kommen weg, weil Robert Steinhäuser solch eine Waffe trug und nur eine Ladehemmung ihn abgehalten hat, sie einzusetzen und noch mehr Unheil anzurichten. Die Leute hatten das Gefühl, die tun was. Dann wurde ein Gesetzesentwurf eingebracht: Pumpguns „mit Pistolengriff“ wurden verboten. Die zwei Worte „mit Pistolengriff“ wurden nachträglich eingefügt. Als Sportschütze kann ich mir nach wie vor eine Pumpgun besorgen, einen Pistolengriff gibt es im Internet, und ein Experte hat mir gesagt, es dauere eine Viertelstunde, um das umzuschrauben. Das ist keine spürbare Verschärfung, das ist Schlafsand fürs Volk.

Pumpguns wurden verboten? Es stimmt schlichtweg nicht.

Wie wollen Sie diesmal den Forderungen mehr Nachdruck verleihen?

Wir wollen nicht weggequatscht, weggelächelt, ignoriert werden. Unsere erste Aktion war ein Aufruf zur Schulverweigerung – wenn Schüler Angst haben müssen, in Schulen erschossen zu werden, dann sollten sie bis auf weiteres nicht in die Schule gehen. Für einen Schutzschirm für Banken hat der Staat eine Woche gebraucht – derselbe Staat, der sich seit Jahren wenn nicht bankrott, so doch hochverschuldet gibt. Da sollte es umso besser möglich sein, innerhalb kurzer Zeit einen Schutzschirm für Schüler aufzuspannen und ein Gesetz zu erlassen, das ja in den Durchführungsbestimmungen nicht hochkompliziert ist.

Was wurde aus dem Aufruf zur Schulverweigerung?

Wir haben mit dem Aufruf Millionen Menschen erreicht, darüber war sogar in der verfluchten Bild-Zeitung zu lesen. Unsere Hoffnung war, dass sich vielleicht 1000 Schüler beteiligen. Und wenn 800 abspringen, weil Post von der Schule kommt, und 200 vielleicht ein, zwei Wochen durchhalten - das wäre ein Druckmittel gewesen. Vom 13. März an hat der Liedermacher Gerhard Schöne seine beiden Söhne nicht in die Schule geschickt – und der sächsische Innenminister hat über die Medien sofort verbreitet, wer sich beteiligt, muss damit rechnen, dass die Kinder von der Polizei zur Schule gebracht werden. Zwei sieben- und neunjährige Grundschüler im Freistaat Sachsen sind einen Tag nicht in der Schule, und der Innenminister droht mit der Polizei!

Die Einschüchterung hat funktioniert, nur fünf Schüler haben sich letztlich beteiligt – wie gehen Sie jetzt vor?

Es gibt weniger rebellische Wege, die man auch als bürgerbrave Wege bezeichnen könnte, jenseits des zivilen Ungehorsams. Wir haben eine Petition an den deutschen Bundestag gestartet. Wenn es gelingt, 50 000 Unterschriften zu sammeln, dann wird die Petition absehbar im Bundestag öffentlich behandelt, wir haben dann Rederecht. Wir wollen uns dem frechen Durchmarschieren der Waffen- und Schützenlobby in den Weg stellen, wir hoffen, mit dieser öffentlichen Petition deren billige Propagandamasche zu erschweren.

Nicht jeder Schütze ist ein Amokläufer.

Die meisten sind wahrscheinlich nette Leute. Aber wenn es nur 0,01 Prozent amokgefährdete Sportschützen gibt, sind das in Deutschland 200. Die Frage, die diese Gesellschaft beantworten muss, lautet: Sollen nur deshalb, weil alle paar Jahre ein Dutzend Schüler und Lehrer erschossen werden, zwei Millionen Sportschützen auf Mordwaffen verzichten müssen? Das ist eine Frage, vor deren Beantwortung sich die Gesellschaft seit Jahren drückt. Ich frage mich, was die Kerzen und

Schweigeminuten in Landtagen und im Bundestag sollen, wenn danach das Wenige, das getan werden kann, ausgesessen, weggequatscht, ignoriert wird. Dann bitte klare Verhältnisse, dann sollen sie ihre Gedenkfeiern lassen und deutlich sagen: „Zwei Millionen Sportschützen wollen nicht verzichten – dafür nehmen wir in Kauf, dass ab und zu einer von denen ausrastet. Das Recht von Millionen auf Spiel und Spaß wiegt schwerer als das elementare Menschenrecht auf Leben.“